

„Wer Musikschulen fördert, dient der inneren Sicherheit.“

Rede von Bundesminister Otto Schily beim Stiftungsfest der Musikschule der Stadt Iserlohn
am 5. Juni 2005 in Iserlohn
(Es gilt das gesprochene Wort.)

Es ist begeisternd zu erleben, über wie viele fabelhafte Musikerinnen und Musiker Iserlohn verfügt. Dazu darf ich Sie alle beglückwünschen. Aber vor allen Dingen möchte ich Ihnen heute sehr herzlich gratulieren zur neu errichteten Förderstiftung der Musikschule der Stadt Iserlohn. Das ist fürwahr eine wunderbare Initiative, mit der die engagierte künstlerische und erzieherische Arbeit der Musikschule dauerhaft finanziell abgesichert wird. Es ist aus meiner Sicht großartig und vorbildlich, dass sich Bürgerinnen und Bürger in diesem Fall anstelle einer passiven Erwartungshaltung gegenüber dem Staat oder anderen Einrichtungen entschieden haben, tatkräftig selbst zu Werke zu gehen und der Musikschule ein solides Fundament zu verschaffen. Nur durch Eigeninitiative und Eigenverantwortung kommt unser Land voran. Die Iserlohner Stiftungsinitiative ist eine sehr gute Nachricht und zugleich eine Botschaft an andere, es ihr nachzutun. Hoffentlich findet die Initiative zahlreiche Nachahmer und die Iserlohner Stiftung selbst noch viele zusätzliche Förderer.

In aller Bescheidenheit darf ich bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, dass die Bundesregierung die Rahmenbedingungen für Stiftungen sowohl in steuerlicher als auch in rechtlicher Hinsicht in den zurückliegenden Jahren erheblich verbessert hat. Das hat sich erfreulicherweise sehr positiv ausgewirkt. Wir verzeichnen einen deutlichen Anstieg der Zahl der Stiftungsgründungen, ein Rekord wurde im vergangenen Jahr aufgestellt. Im Jahre 2004 sind sage und schreibe 852 neue Stiftungen entstanden, und mit Ihrer Iserlohner Stiftungsinitiative lässt sich ja möglicherweise im Jahr 2005 dieser Rekord noch einmal übertreffen.

Ohne Musik ist das Leben ein Irrtum. Das ist ein berühmter Ausspruch Friedrich Nietzsches. Diesem Irrtum sind die Iserlohner zum Glück nicht verfallen. Ein Irrtum ist vor allem die Annahme, Musikunterricht sei ein Fach, auf das wir notfalls auch verzichten könnten. Gerade bei Kindern und Jugendlichen, die sich frühzeitig mit Naturwissenschaften und Technik beschäftigen müssen, ist es notwendig, auch die musische Erziehung zu stärken. Ich bin sehr dafür, dass wir Kindern und Jugendlichen moderne Computer zur Verfügung stellen. Aber gerade zum Ausgleich ist es mindestens ebenso wichtig, dass es Kindern und Jugendlichen nicht an Musikinstrumenten mangelt. Wissenschaftliche Untersuchungen bestätigen, dass Musikunterricht die intellektuelle, geistige und seelische Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in hohem Maße fördert. Musikalische Bildung beeinflusst insbesondere in einem sehr positiven Sinne das Sozialverhalten junger Menschen.

Was lernen junge Menschen beim Musizieren?

- Sie lernen Konzentration, sie lernen Disziplin. Man muss üben, immer wieder üben (und manchmal muss man sich zum Üben zwingen).
- Sie schulen ihr Gedächtnis, wobei das ein ganz interessantes Gedächtnis ist beim Musizieren: Das Gedächtnis sitzt da manchmal in den Fingern. Ein Klavierspieler kann sich nicht lange überlegen, zumal wenn er auswendig spielt, was er spielen will.
- Sie lernen Kreativität. Das hängt mit der Eigenart der Musik zusammen, denn jedes Musikstück entsteht immer wieder neu in der aktuellen Interpretation. Es ist jedes Mal ein kleines Wunder, wenn ein Musikstück wieder ganz neu in unser Bewusstsein tritt.
- Sie lernen, aufeinander zu hören. Auch das ist eine wichtige Eigenschaft, die man sich erwerben muss.
- Sie lernen, zusammenspielen, zu konzertieren. Es ist ganz interessant zu sehen, woher das kommt: „certo“ heißt im Italienischen „gewiss“, „konzertieren“ bedeutet also „sich zusammen vergewissern“.
- Sie lernen Taktgefühl im buchstäblichen, aber auch im übertragenen Sinn. Das kann sehr hilfreich sein für das spätere Leben.
- Sie gewinnen Selbstvertrauen, sie gewinnen Ausdruckskraft, sie gewinnen Charakterstärke.

All das führt zu der Erkenntnis, die ich vor einigen Jahren formuliert habe und die ich jetzt etwas abwandle: Wer Musikschulen fördert, dient auch der inneren Sicherheit. Die Richtigkeit dieses Satzes erweist sich übrigens auch in der Praxis. Der große Geiger, Dirigent und Menschenfreund Yehudi Menuhin hat einmal in einem Interview von einem Bezirk in Großlondon mit bemerkenswert niedriger Jugendkriminalität berichtet. Und in diesem Bezirk war das Angebot für Jugendliche an musikalischer Betätigung besonders groß. Natürlich nicht nur für die klassische

Hausmusik, wie ich sie noch aus meiner Jugendzeit kenne, sondern für alle Musikarten von der klassischen Musik bis zum Hip Hop. Es gibt also offenbar auch empirisch eine Korrelation zwischen Musikausübung und Kriminalitätsprävention bei jungen Menschen. Und deshalb möchte ich an dieser Stelle noch einmal meinen besonders herzlichen Dank an alle aussprechen, die an der Musikschule Iserlohn tätig sind oder sie tatkräftig unterstützen. Mein Dank gilt zuallererst den Musikerzieherinnen und Musikerziehern, aber auch den Musikschülerinnen und -schülern. Und mein Dank umfasst alle, die zum Erfolg der Musikschule Iserlohn und ihrem hohen Ansehen beitragen.

Die Musik ist gewissermaßen die geistigste Kunst unter den Künsten. Sie ermöglicht uns auf besondere, geheimnisvolle Weise eine konkrete Zeiterfahrung. Wenn wir den Beginn einer Beethoven-Symphonie hören, hören wir gleichsam schon das Ende voraus. In jeder Melodie hören wir voraus, sonst können wir die Melodie gar nicht erfassen. Und umgekehrt hören wir auch dem schon verklungenen Teil einer Melodie hinterher, im Nachklang. Diese Zeiterfahrung in der Musik ist etwas ganz Wunderbares.

Die Musik bringt unseren Geist und unsere Seele in Bewegung und in Schwingung. In der Musik nehmen wir Rhythmen auf, die wir sogar im Kosmos und in uns selbst wieder finden können. Kepler, der große Astronom, hat immer von der Sphärenmusik gesprochen. Im tiefsten Musikerlebnis öffnet sich wirklich der Himmel für uns. Deshalb sagte Ludwig van Beethoven einmal, Musik sei eine höhere Offenbarung als alle Weisheit und Philosophie. Deshalb hat Musik seit alters her auch eine so sakrale Bedeutung. Deshalb kann Musik sogar in der Musiktherapie heilend wirken. Es gehört zu den eindrucksvollsten Erfahrungen meines Lebens, erlebt zu haben, wie ein autistisches Kind seine Eingeschlossenheit überwindet und sich mit einem Mal befreit, indem es auf Musik mit einer zuerst ganz sachten Intonation antwortet. Ein autistisches Kind, das sich völlig in sich verschließt vor der Außenwelt, antwortet auf einmal auf eine Frage aus der Musik heraus. Das ist ein wirklich existentielles Beispiel für das zitierte Nietzsche-Wort, nach dem das Leben ohne Musik ein Irrtum sei.

Die Musikschulen bewahren uns vor diesem Irrtum. Dafür verdienen sie unser Lob und unsere Unterstützung. Lassen Sie mich mit einem Satz von E.T.A. Hoffmann schließen: `Wo die Sprache aufhört, fängt die Musik an." Also höre ich jetzt auf und die Musik geht weiter.

Quelle: Bundesministerium des Innern, Berlin
Schily-Rede.doc

This document was created with Win2PDF available at <http://www.daneprairie.com>.
The unregistered version of Win2PDF is for evaluation or non-commercial use only.